

Anker für junge Menschen

Familienministerin von der Leyen informierte sich über Jugendmigrationsarbeit von Diakonie und Caritas

Von Joachim Friedl

HEILBRONN. Wir sagen danke für die gute Arbeit des Jugendmigrationsdienstes. Die Atmosphäre ist sehr gut.“ Schöner hätte das Kompliment der Brüder Alexej und Sergej Bogomolov nicht ausfallen können, das Ursula von der Leyen gestern in Heilbronn zu hören bekam. Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (CDU) informierte sich über die Jugendmigrationsdienste (JMD) der katholischen InVia (Caritas) und des Diakonischen Werkes.

Schicksale Mucksmäuschenstill war es im Haus der Diakonie, als acht Menschen mit Migrationshintergrund ihre Enttäuschungen, aber auch die kleinen Hoffnungsschimmer in der neuen Heimat Deutsch-

land schilderten. So wie Anna Kissar (25) aus Russland, die als Lehrerin keine Anstellung findet. Oder Abibata Kallon aus Sierra Leone, die „so gerne“ im Groß- und Einzelhandel einsteigen würde, oder Gheorghie Musat aus Rumänien. Der arbeitssuchende Schweißer lernt derzeit für seinen Schweißerabschluss.

„Ich bestärke Sie, machen Sie Ihren Abschluss“, machte von der Leyen dem jungen Mann Mut, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Die 50 Jahre alte Politikerin sagte dies vor dem Hintergrund, dass „von den 25- bis 35-jährigen Migranten nur wenige einen Berufsabschluss haben“. Wichtig war der Ministerin auch zu erfahren, wie die jungen Migranten den Weg zum JMD gefunden haben: Vom Hörensagen, lautete die häufigste Antwort.

Für Ursula von der Leyen ist die Arbeit der Jugendmigrationsdienste ein „Anker für Jugendliche“. An den beiden Trägern, die zu den ältesten im Bundesgebiet zählen, würdigte die Ministerin die „Breite des Heilbronner Netzwerkes, hinter dem un-

heimlich viel Arbeit steckt“. Die gute Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen, die Diakonie-Geschäftsführer Karl Friedrich Bretz betonte, zeigte von der Leyen, dass „immer wieder der eigene Rahmen neu gesteckt wird, ohne die Zeile

aus den Augen zu verlieren“. Begleitet werden in den Diensten 163 Jugendliche von vier Mitarbeitern.

Arbeitsauftrag Drei Problemstellungen gab InVia-Geschäftsführerin Elke Willi der Ministerin mit auf den Weg nach Berlin: „Die Integrationskurse reichen in puncto Stundenzahl nicht aus, um für Migranten Ausbildungsfähigkeit zu erreichen, Quereinsteiger in andere Schulsysteme brauchen eine optimalere Förderung, und die Anerkennung von Berufsabschlüssen ist nach wie vor zu bürokratisch.“

Nach diesem Termin in Heilbronn fuhr die Ministerin nach Brackenheim-Hausen. Im Jupiter-Weinkeller sprach sie zum Thema „Stark für Familien. Stark für die Zukunft.“ Von der Leyen stellte dabei unter anderem ihre Ideen vor, wie es für Ehepaare leichter werden soll, Beruf und Familie in Einklang zu bringen.



Wahl 2009



Interessiert hören Ursula von der Leyen und Thomas Strobl (MdB) den Ausführungen über die Jugendmigrationsarbeit von Diakonie und Caritas zu. Foto: Ulrike Kugler

Quelle: www.stimme.de